

„MIT ANSTAND DURCH DEN TAG ZU GEHEN“

Der Philosoph und Theologe Clemens Sedmak über das gute Leben.



Wenn wir von Rezepten für ein gutes Leben hören, bemerken wir, dass Erfüllung darin liegt, anderen zu helfen. Wie genau sieht das aus?

Clemens Sedmak: Für mich ist ein gutes Leben ein anspruchsvolles Leben. Ich verwende dafür gerne das Wort Lebenstiefe. Und ich glaube, für ein gutes, erfülltes Leben ist der Blick auf andere notwendig. Menschen erwarten vom Glück immer etwas Riesengroßes. Ich denke dabei an meine Großmutter, die gesagt hat, es genügt, mit Anstand durch den Tag zu gehen und die Aufgaben, die man hat, zu erfüllen. Das ist dann in Summe der Sinn des Lebens. Ein gutes Leben hat damit zu tun, es nicht so schnell zu leben, dass man die Aufmerksamkeit für andere nicht mehr aufbringen kann.

Frage an den Theologen: Ist es richtig, dass man anderen hilft, bloß weil man glaubt, dass Gott einem dabei zuschaut?

Sedmak: (lacht) Das ist ein bisschen heikel für einen Menschen, der versucht, Christ zu sein, denn wir können nicht leugnen, dass das im Evangelium so steht. Aber es hat etwas Zweischneidiges. Denn du willst ja nicht den bedürftigen Menschen um deines eigenen Seelenheils willen instrumentalisieren. Damit hat die Kirche von Anfang an gerungen: Wie kann ich einen Menschen, der meine Unterstützung braucht, als Menschen ernst nehmen, ohne ihn als Gegenstand meiner moralischen Ambitionen zu instrumentalisieren?

Clemens Sedmak ist Leiter des Zentrums für Ethik und Armutsforschung der Universität Salzburg, Präsident der „Salzburg Ethik Initiative“ und lehrt Sozialethik an der University of Notre Dame in den USA. Er schrieb zahlreiche Bücher, u. a. „Geglücktes Leben. Eine Ethik für meine Kinder.“

Wohlhabende machen ihr Engagement gerne publik. Wie kommt das bei einer Pensionistin an, die sich 20 Euro von der Mindestpension abzwackt, um jenen zu helfen, denen es noch schlechter geht?

Sedmak: Grundsätzlich ist es besser, etwas zu tun, als gar nichts zu tun. Aber ich glaube eher an die Kraft des Stillen. Die Kraft, die sich in Gewohnheiten des Alltags zeigt. Ich denke oft an die vielen Unbekannten, die Gutes tun und nicht berühmt werden.

Sind die 20 Euro der Mindestpensionistin mehr wert als die Millionen des Milliardärs, weil sie ein größeres Opfer sind?

Sedmak: Es geht um die innere Motivation. Wenn die Mindestpensionistin aus Angst vor der Hölle etwas gibt, aber nicht, weil sie sich von dem, worum es geht, bewegt fühlt, ist es moralisch auch nicht so großartig. Die Größe des Opfers ist nicht ausschlaggebend für die ethische Qualität.

In meiner Studienzeit habe ich gekellnert und ich erinnere mich daran, das gerade jene, die wirkten, als hätten sie weniger Geld, besonders großzügig mit Trinkgeld waren. Deckt sich meine Erinnerung mit Ihren Erfahrungen?

Sedmak: Ja, bis zu einem gewissen Grad sehr. Wenn Menschen nicht sehr viel Geld haben, wissen sie das auch zu schätzen. Denn sie wissen, wie schwierig es ist, sich etwas zu erarbeiten. Sie schätzen Arbeit und Geld anders ein. Großzügige Menschen sind oft dankbarkeitsbegabter und wissen, dass Erfolg sehr viel mit Glück und der Möglichkeit zu tun hat, die richtigen Menschen zu treffen.

Das Interview führte Mag.^a Barbara Mader von der Tageszeitung KURIER. Das vollständige Interview können Sie auf www.wirtschaft-hilft.at nachlesen.